

kulturzeiger

9.12



Ein älterer, knorriger Uhrenmacher lässt Silvano Cerutti keine Ruhe

Kinos im Kanton Solothurn haben auf digitale Projektion umgestellt

Die Fotografin des Museums Altes Zeughaus gestaltet den Adventskalender

Autor Silvano Cerutti: «Der Uhrmacher wird mich einen Schulbuben schimpfen»	3
Mehr filmische Vielfalt dank digitalisierten Kinos	5
Ungewohnte Einblicke im Adventskalender	6

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, Lucilia Mendes von Däniken, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, Lucilia Mendes von Däniken, André Scheidegger, zVg. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung.
Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus –
Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

«Der Uhrmacher wird mich einen Schulbuben schimpfen»

Seine Mundart sei wie ein Koffer mit vielen Souvenir-Aufklebern aus allen möglichen Orten, sagt Autor Silvano Cerutti. Wie er arbeitet und was als nächstes kommt, erzählt er im Interview.

Ihre Texte sind oft mit Mundartwörtern gespickt. Wo liegt für Sie die Grenze zwischen Mundart und Hochdeutsch?

Silvano Cerutti: Grundsätzlich schreibe ich Hochdeutsch. Es gibt beim Thema Heimat aber ein paar Texte, bei denen es Sinn machte, auch mit Mundart-Ausdrücken oder –Passagen zu arbeiten. Die Grenze zwischen Mundart und Hochdeutsch? Das sind wahrscheinlich die Helvetismen.

Warum verfassen Sie Ihre Texte nicht ganz in Mundart?

Cerutti: Meine Mundart ist wie ein Koffer mit vielen Souvenir-Aufklebern aus allen möglichen Orten. In ihr spiegelt sich meine Biografie. Ich spreche ein Zugerdeutsch mit Einsprengseln aus der St. Galler, der Zürcher und inzwischen auch der Solothurner Mundart. Wollte ich nur Mundart schreiben – aber wozu? – wären Auseinandersetzungen mit der «Mundartpolizei» vorprogrammiert. Ich finde, Reinheitsgebote machen Sinn beim Bier und nicht in der Sprache. Ausserdem habe ich meine spoken-word-CD «Kafi Träsch» auf Mundart gemacht.

Sie schreiben Bücher und für Anthologien, sie stehen aber auch gerne auf der Bühne. Was mögen Sie mehr: die Ruhe in der Schreibstube oder die Zeit im Rampenlicht?

Cerutti: Zum Leidwesen meiner Partnerin bin ich ein

Silvano Cerutti spielt mit Worten sowie deren Bedeutung und zwingt den Leser oder die Leserin, ganz genau hinzuschauen und zu überlegen, was er oder sie gerade gelesen hat (hier trägt er, adrett auf der Stirn platziert, ein Zitat seiner Sammlung «Kleine Kränkungen»).



furchtbarer Stubenhocker. Und ausserdem leide ich unter heftigem Lampenfieber, diesem Spielverderber. Sie können sich also vorstellen, was ich bevorzuge. Lesungen gehören heute aber einfach dazu und da versuche ich sie so zu gestalten, dass sie dem Publikum Spass machen und mir auch ein bisschen. Wenn es gelingt, hab ichs dem Lampenfieber wenigstens heimgezahlt.

Aktuell recherchieren Sie für ein Roman-Projekt, welches zur Zeit der Uhrenfabriken spielt. Wie kamen Sie auf die Idee?

Cerutti: Ich muss ein bisschen ausholen. Ich arbeite stets an mehreren Texten gleichzeitig. Ich brauche die Abwechslung und kann so unproduktive Löcher vermeiden. Aktuell habe ich ein neues Leseprogramm fertig, ein paar kleinere Arbeiten und bin dabei, einen Roman zu überarbeiten. Und ausserdem ist da eben die Sache mit den Uhren. Zum einen gibt es die Figur eines älteren, knorrigen Uhrmachers. Der hat sich vor einiger Zeit in meinem Kopf eingenistet und ist nicht wieder ausgezogen. Ein gutes Zeichen. Ab und zu klopf er mit dem Besenstiel gegen die Schädeldecke, wenn ich ihm zu laut Musik höre. Er brütet nämlich und will nicht gestört werden. Zum anderen bin ich nach ein paar Jahren, in denen ich ahnungslos in unmittelbarer Nähe der alten Fabrik wohnte, von einem Freund auf die Geschichte der Roamer aufmerksam gemacht worden. Zuerst dachte ich, zwischen dem Uhrmacher und der Roamer bestünde ein direkter Zusammenhang, aber im Moment sieht es nicht danach aus. Heisst konkret: Ich lese mich für den Uhrmacher ins Thema ein und in Sachen Roamer führe ich meine

Recherchen weiter in der Hoffnung, irgendwann ein Sachbuch machen zu können.

Wie kommen Sie voran?

Cerutti: Der Uhrmacher bekommt Anfang nächstes Jahr meine Aufmerksamkeit. Für die Roamer-Recherche hätte ich gerne etwas mehr Zeit, ich komme im Moment aber nur alle zwei, drei Monate dazu, ein Interview zu führen. Ich habe ja noch eine Teilzeitanstellung, die hat Vorrang.

Sie haben ja zur öffentlichen Beteiligung aufgerufen. Wer Tipps habe, solle sich bei Ihnen melden. Erhalten Sie zu diesem Projekt viele Infos von aussen?

Cerutti: Nein, aber damit habe ich auch nicht gerechnet. Ich habe diese Bitte bloss deshalb auf meine Website gestellt, damit ein grosser Zufall nicht sagen kann, ich hätte ihm die Tür nicht aufgehalten, falls er mal vorbeikommt. Ausserdem liegen die entscheidenden Ereignisse fast 40 Jahre zurück, viele der Beteiligten sind inzwischen verstorben.

Wann wollen Sie mit dem Buch fertig sein?

Cerutti: Mit dem Uhrmacher habe ich eben im nächsten Frühling auf ein Abendessen abgemacht. Dann werde ich ihm sagen, was mir vor-schwebt und er wird mich

einen Schulbuben schimpfen und mir erklären, dass er mehr vom Erzählen versteht als ich. Danach werden wir uns auf ein Gerüst einigen und auf dem werde ich anschliessend sicher zwei Jahre arbeiten – wenn alles gut geht. Für die Roamer-Recherche wage ich derzeit keine Prognose. Ich habe interessantes Material aber noch zu viele offene Fragen.

Welcher Solothurner Kunstschaffende hat Sie in letzter Zeit besonders beeindruckt?

Cerutti: Mit Solothurn-Bezug und aus verschiedenen Gründen: Peter Bichsel, Alex Capus, Thomas Knapp, Daniel Schwartz, der gute Strotter Christoph Hess, Christian Fürholz, Mathias Binswanger, Pedro Lenz und Wolfgang Böhler. (mel)

Silvano Cerutti



Silvano Cerutti wurde am 8. Juni 1973 im deutschen Kelkheim geboren, wuchs im Kanton Zug auf und lebt seit einigen Jahren in Solothurn. Er arbeitet als Journalist und Kulturredaktor bei der Berner Kulturragenda und ist als Autor tätig. Im Jahr 2007 erschien Ceruttis erster Kurzgeschichten-Band «Gschnätzlets» und in diesem Jahr sein Krimi «Du nennst das Gier». Dieses Jahr erhielt Silvano Cerutti einen Förderpreis des Kantons Solothurn.

Mehr filmische Vielfalt dank digitalisierten Kinos

Wer das Rattern der alten Kino-Projektoren gemocht hat, Filmkratzer und Laufstreifen sowie einen Riss der Filmrolle romantisch fand, dem fehlt etwas in den heutigen Kinosälen: Die Digitalisierung der Projektionen hat bereits in den meisten Schweizer Kinos Einzug gehalten. Den Kinobetreibern bleibt kaum mehr eine Wahl: Wer weiterhin die grossen Kassenschlager zeigen möchte - und zwar nicht erst Wochen nach Filmstart - der kommt gar nicht darum herum, auf die digitale Projektion umzustellen. So machten beispielsweise alleine die 2011 in der Schweiz neu lancierten 3-D-Filme rund einen Fünftel der gesamten Kinoeintritte im vergangenen Jahr aus.

Die Umstellung auf die digitale Projektion bringt aber vor allem kleine Kinos in arge Nöte. Deshalb hat als erstes Lokal das Solothurner Kino im Uferbau ein Gesuch um Unterstützung an den Kanton gerichtet. Da normalerweise keine Infrastrukturgelder gesprochen werden, standen die Verantwortlichen vom Kanton damals vor der Wahl: Entweder keine Infrastrukturgelder zu sprechen und Gefahr zu laufen, dass die Kinos bald auf dem Markt nicht mehr mithalten können und schliessen müssen oder mit einer Unterstützung die Kinos im Kanton Solothurn «am Leben erhalten», damit auch Solothurner Filmschaffende eine Plattform für ihre Filme finden. Man entschied sich für die zweite Variante. Bis zum heutigen Zeitpunkt hat der Kanton Solothurn die Kinos bei der Umrüstung mit rund 125 000 Franken unterstützt. Für Alain Gantenbein, Leiter



Sämtliche Kinos im Kanton Solothurn haben den unumgänglichen Schritt vollzogen und auf digitale Projektion umgestellt.

Ohne eine Umstellung auf die digitale Projektion könnten Solothurner Kinos nicht weiter existieren. Doch die Finanzierung dieses Schrittes stellte die Kinos vor Probleme.

der Fachkommission Foto und Film, hat der eingeschlagene Weg absolut seine Berechtigung: «Ohne Digitalisierung würden unsere Kinos nicht mehr funktionieren. Zudem haben wir in den Solothurner Kinos dank der Digitalisierung eine noch nie da gewesene Vielfalt an Filmen.»

Seit kurzem haben sämtliche Kinos im Kanton Solothurn auf digital umgestellt. Und auch bei den Solothurner Filmtagen werden immer mehr Filme in den digitalen Formaten HD sowie DCP gezeigt. Laut Geschäftsführer Daniel Fuchs

sind aktuell für 2013 weniger als 2 % der Filme im 35-mm-Format eingereicht worden. «Da wir auch Reprisen zeigen, sind wir jedoch darauf angewiesen, dass ein grosser Teil der Spielstellen weiterhin mit 35-mm-Projektions-Technik ausgestattet bleibt», so Fuchs. Auch Nischenkinos wie das «Lichtspiele» in Olten halten an den alten 35-mm-Anlagen fest, um ältere Filme, die möglicherweise gar nie digitalisiert werden, auch in Zukunft zeigen zu können. Und in einigen Kinos wird die alte Anlage wohl aus Nostalgiegründen noch stehen bleiben. (mel)

Ungewohnte Einblicke im Adventskalender



Auch dieses Jahr erstrahlt die Fassade des Museums Altes Zeughaus im Dezember im Adventskleid. Hinter den Nummern des übergrossen Adventskalenders verstecken sich Objekte aus der Sammlung des Museums – so, wie man sie noch nie gesehen hat!

Um die Wartezeit bis Heiligabend zu verkürzen, verwandelt das Museum gemeinsam mit den Freunden des Museums Altes Zeughaus die Zeughausfassade in einen Adventskalender. Mit jedem Türchen öffnet sich der Blick auf ein Bild, das Einblicke in die Sammlung des Museums gewährt: Die Museums-Fotografin, Nicole Hänni, betrachtet Harnische und Waffen aus ganz ungewohnten Perspektiven. Sie geht nahe an die Objekte heran und zeigt so Ausschnitte und Details der Sammlungsstücke aus Blickwinkeln, die den meisten Museumsbesucherinnen und

Vom 1. bis 24. Dezember zeigen sich an der Fassade des Museums Altes Zeughaus in Solothurn beim Öffnen der Adventskalender-Türchen Sammlungsobjekte.

-besuchern sonst verborgen bleiben. Bis zum 24. Dezember gewähren die Bilder an der Zeughausfassade also Tag für Tag Ansichten einer bis anhin ungesehenen Welt.

Die im Kalender gezeigten Fotografien von Nicole Hänni werden zudem ab Mitte März 2013 im Museum Altes Zeughaus in einer Fotoausstellung, die zum genauen Hinschauen anregt, noch einmal von Nahe zu sehen sein.

Die Museums-Fotografin Nicole Hänni betrachtet Harnische und Waffen aus der Sammlung aus ungewohnten Perspektiven.

Der Zeughaus-Törlkalender aus Papier für zu Hause, realisiert vom Verein Freunde des Museums Altes Zeughaus, ist auch in diesem Jahr für Fr. 11.- an der Museumskasse erhältlich. (*mgt/mel*)